

Esther Heyer

Der Provinzialkonservator Franziskus Graf Wolff Metternich

Denkmalpflege und Kunstschutz im Rheinland und in Frankreich

Franziskus Graf Wolff Metternich (1893–1978) spielt bereits aufgrund seiner sehr langen Amtszeit als Provinzial- und später Landeskonservator von 1928 bis 1950 eine wichtige Rolle innerhalb der Analyse der Kulturpolitik der Rheinprovinz. Darüber hinaus sind hierfür seine persönlichen Netzwerke in der rheinischen Kulturszene bedeutend.

Während seines Studiums an der Universität Bonn entwickelte sich eine enge Bindung und ein lebenslanger Kontakt zum ersten Amtsinhaber der Stellung des Provinzialkonservators und Hochschullehrer Paul Clemen (1866–1947). Wolff Metternich wurde 1926 Assistent von dessen Amtsnachfolger Edmund Renard (1871–1932) und man berief ihn 1928 nach Renards Ausscheiden in das Amt des Provinzialkonservators, welches er durchgehend, auch während des NS-Regimes und über die Verwaltungsneuordnung in der Nachkriegszeit hinweg innehatte. Über mehr als zwei Jahrzehnte war Wolff Metternich somit aktiver Teil der rheinischen Denkmalpflege, eine Verbindung, die Zeit seines Lebens nie abbricht, da er von Fachkollegen auch nach seiner beruflichen Neuorientierung zu Rate gezogen wurde und er sich in Vereinen engagierte. Insgesamt pflegte er sein Selbstverständnis als Kunsthistoriker und Denkmalpfleger in einem großen Personennetzwerk mit vielen Einflussmöglichkeiten. Besonders intensiv werden bei der Betrachtung seiner Biographie und Karriere stets seine Tätigkeit im besetzten Frankreich und sein Verdienst für die Sicherung der nationalen Kulturgüter hervorgehoben – genauer: seine Arbeit als Beauftragter für den Kunstschutz in den besetzten Gebieten während des Zweiten Weltkrieges.

Er kann vor diesem Hintergrund sowohl als von eigenen Interessen getriebener Akteur wie auch als passive

Spielfigur in kulturpolitischen Zusammenhängen gesehen werden. Exemplarisch kann die Biographie und Darstellung seiner beruflichen Tätigkeit als deutscher Denkmalpfleger und zugleich Militärverwaltungsbeamter im besetzten Frankreich als ein Bindeglied zwischen den im Rahmen der Veranstaltung zur Kulturpolitik der Rheinprovinz stattfindenden Tagungssektionen zu Verwaltungsstrukturen und Fallbeispielen von akteurspezifischen Ansätzen sowie Translokation von beweglichen Kulturgütern gesehen werden.

Quellen

Intensive Forschung zur Person Franziskus Graf Wolff Metternich ist überhaupt erst möglich, seit der private schriftliche Nachlass zugänglich ist. Die institutionelle Überlieferung des deutschen militärischen Kunstschutzes während des Zweiten Weltkrieges in Frankreich und anderen besetzten Gebieten liegt verstreut in deutschen und internationalen Archiven, und insgesamt sind nur wenige einschlägige Quellen überliefert.¹ Im schriftlichen Nachlass von Wolff Metternich hingegen befinden sich neben einer Vielzahl an privaten Dokumenten auch umfangreiche dienstliche Unterlagen, die einen Einblick in die Tätigkeiten des militärischen Kunstschutzes ermöglichen.

Seit Herbst 2013 ist dieser private und wissenschaftliche Nachlass von Wolff Metternich in das Familienarchiv der Grafen Wolff Metternich überführt und nach seiner archivarischen Erschließung über das Archivberatungs- und Fortbildungszentrum des Landschaftsverbandes Rheinland für die Forschung zugänglich.² Die im Nachlass überlieferten

¹ In Deutschland befinden sich Akten betreffend den Kunstschutz unter anderem im Bundesarchiv Koblenz, Berlin-Lichterfelde und Freiburg (Abteilung Militärarchiv) sowie dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin und dem Archiv des

LVR (im Folgenden: ALVR), darüber hinaus beispielsweise im französischen Nationalarchiv in Paris-Pierrefitte und den National Archives, Washington D.C., USA.

Archivalien der deutschen militärischen Kunstschutzorganisation umfassen sowohl dienstliche als auch persönliche Handakten der Mitarbeiter, private Korrespondenz und Bildmaterial sowie Teile der wissenschaftlichen Bibliothek Wolff Metternichs, insgesamt über fünfhundert Signaturen in etwa einhundertfünfzig Archivkartons (Abb. 1).

Diese zentrale und umfangreiche Überlieferung zum deutschen militärischen Kunstschutz mit Schwerpunkt Frankreich ist Hauptgegenstand eines aktuell laufenden Quellenforschungsprojekts der Vereinigten Adelsarchive im Rheinland e. V. als Projektträger in Verbindung mit der LVR-Archivberatung. Ziel ist die Erstellung eines archivischen Sachinventars in Form einer Datenbank mit Begleitpublikation. Dabei werden die Archivalien im Nachlass mit der Gegenüberlieferung in deutschen, französischen und englischsprachigen Archiven abgeglichen und in Form eines Findmittels zu einem virtuellen Gesamtbestand zusammengeführt, somit wird der Quellenzugang für die Forschung erleichtert.³

Mediale Inszenierung im Rückblick

Der NS-Kunstraub und die Provenienzforschung wurden in den letzten Jahren für die breite Gesellschaft medienwirksam diskutiert. Auch die Tätigkeit des »Kunstschatzes« bietet ein spannungsgeladenes Feld zwischen nationalen Interessen, Bewertung und Klassifikation von Kulturgut sowie Schwarzweißdenken hinsichtlich ver-

meintlicher Helden und Schurken bei Raub und Schutz von wertvollen Kunstwerken und Baudenkmalern, wobei bereits der Wortbestandteil »Schutz« mehr als kritisch gesehen werden muss.⁴

Gleichzeitig mit der Berichterstattung zum »Schwabinger Kunstfund« bei Cornelius Gurlitt in München war in der Presse Werbung für George Clooneys Kinofilm »Monuments Men« zu sehen.⁵ Der auf dem gleichnamigen Buch Robert Edsels basierende Film erzählt mehr oder minder frei von historischen Tatsachen die Geschichte der tatsächlich vorhandenen Monuments Men – den alliierten Kunstschutzoffizieren der »Monuments Fine Arts and Archives Section (MFA&A)«, die in den letzten Phasen des Krieges und in der Nachkriegszeit für den Schutz der Kulturgüter im Kriegsgeschehen und die Rückführung der geraubten Kunstwerke an ihre Herkunftsorte zuständig waren.⁶ Manchen dieser Monuments Men ist auch Wolff Metternich in der Nachkriegszeit selbst begegnet.

In dieser heroisierenden Inszenierung des amerikanischen alliierten Kunstschatzes erscheint auch die Kunsthistorikerin Rose Valland (1898–1980), die in den letzten Jahren mehr und mehr als französische Nationalheldin bekannt geworden ist. Valland war Konservatorin am Museum Jeu de Paume in Paris. Dort befand sich ein Umschlagspunkt für den Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR), eine Rauborganisation unter dem Kommando des Parteideologen und Reichsministers Osten Alfred Rosenberg. Geraubte Werke aus französischem jüdischen Privatbesitz wurden dort beispielsweise für Hermann

² Der Nachlass (im Folgenden: NL FGWM) befindet sich im Archivdepot der Vereinigten Adelsarchive im Rheinland e.V. auf Schloss Ehreshoven und ist über das LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum in der Abtei Brauweiler (Stadt Pulheim bei Köln) einsehbar: http://www.afz.lvr.de/de/archivberatung/adelsarchive_1/adelsarchive_1.html.

³ Zum Projekt »Bereitstellung von archivischen Quellen aus deutschen, französischen und englischsprachigen Archiven für die deutsche und internationale Provenienzforschung zu Kunstschutz und Kunstraub im Zweiten Weltkrieg«: (Laufzeit 2016–2019), gefördert durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste, vgl. https://www.kulturgutverluste.de/Content/03_Forschungsfoerderung/Projekt/Vereinigte-Adelsarchive-im-Rheinland-eV-Pulheim/Projekt1.html. – Die Verfasserin erarbeitet eine Dissertation zu Franziskus Graf Wolff Metternich an der LMU München, betreut von PD Dr. Christian Fuhrmeister, Zentralinstitut für Kunstgeschichte München.

⁴ Vgl. zur Forschung zum militärischen Kunstschutz unter anderem Christina Kott, »Den Schaden in Grenzen halten...«. Deutsche Kunsthistoriker und Denkmalpfleger als Kunstverwalter im besetzten Frankreich, 1940–1944, in: Ruth Heftrig / Olaf Petere / Barbara Schellewald (Hrsg.), Kunstgeschichte im »Dritten Reich«. Theorien, Methoden, Praktiken, Berlin 2008, S. 362–392; Anja Heuss, Kunst- und Kulturgutraub. Eine vergleichende Studie zur Besatzungspolitik der Nationalsozialisten in Frankreich und der Sowjetunion, Heidelberg 2000; Nikola Doll, Politisierung des Geistes. Der Kunsthistoriker Alfred Stange und die Bonner Kunstgeschichte im Kontext nationalsozialistischer Expansionspolitik,

in: Burkhard Dietz / Helmut Gabel / Ulrich Tiedau (Hrsg.), Griff nach dem Westen. Die »Westforschung« der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919–1960), Bd. 1, Münster 2003, S. 979–1015 oder auch Christian Fuhrmeister, Verlagerungs- und Bergungsaktionen in Italien im Zweiten Weltkrieg im Überblick. Wissensstand und Problemfelder, in: Pia Schölnberger / Sabine Loitfellner (Hrsg.), Bergung von Kulturgut im Nationalsozialismus. Mythen – Hintergründe – Auswirkungen, Wien 2016, S. 85–101 und Christian Fuhrmeister / Stephan Klinggen / Ralf Peters (Hrsg.), Kunsthistoriker im Krieg. Deutscher Militärischer Kunstschutz in Italien 1943–1945, Köln 2012.

⁵ »Monuments Men« von George Clooney und Grant Heslov, USA und Deutschland 2014 / 118 Minuten. Bundesstart: 20.02.2014. Vgl. Spiegel Online »George Clooney zeigt Krimi über Raubkunst« vom 08.11.2013: <http://www.spiegel.de/kultur/kino/george-clooneys-monuments-men-im-programm-der-berlinale-a-932562.html>: »Kurz nachdem bekannt wurde, dass in München 1400 Kunstwerke sichergestellt wurden, trumpft die Berlinale mit einer passenden Meldung auf: Auf dem Festival wird George Clooneys »Monuments Men« gezeigt – ein Krimi über Kunstjäger, die Werke aus den Händen der Nazis befreien müssen«.

⁶ Robert Edsel / Bret Witter, The Monuments Men. Allied Heroes, Nazi Thieves and the Greatest Treasure Hunt in History, London und New York 2009. Vgl. F.A.Z. Online, Rezension von Christian Fuhrmeister: »Clooneys »Monuments Men«: Hier menschelt es besonders wertvoll«, 14.02.2014: http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/clooneys-monuments-men-hier-menschelt-es-besonders-wertvoll-12800717-p2.html?printPagedArticle=true#pageIndex_1.

Abb. 1 Dokumente aus dem Nachlass Franziskus Graf Wolff Metternich.



Göring wie in einer privaten Einkaufshalle präsentiert, der bei mehreren Besuchen Werke für seine persönliche Sammlung auswählte.⁷

Rose Valland konnte als »Spionin« inmitten des Einsatzstabes Informationen zu geraubten jüdischen Privatsammlungen und deren Verbringungsorte im Deutschen Reich sammeln.⁸ Dies war von großer Bedeutung und Hilfe für ihre spätere Arbeit im besetzten Deutschland und die Rückführung von Kunstwerken nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Inszenierung als französische »Spionin« und »Heldin«, wird sogar in Form von Kinderbuch und Comic aufgegriffen, wengleich ihre Rolle lange Zeit unbeachtet blieb und erst in den letzten Jahren und Jahrzehnten überhaupt bekannt geworden ist.⁹

Im Jahr 2015 erschien ein Film, in dessen Fokus der »Kunstschutz« in Frankreich steht und der im Louvre in Paris spielt: »Francofonia« vom russischen Regisseur Alexander Sokurov.¹⁰ Das Doku-Drama betrachtet die Bezüge zwischen Kunst und Macht und wechselt dabei immer wieder zwischen Fiktion, Dokumentation, Erinnerung und einem Essay in verschiedenen Zeitebenen. Fragen nach Besitz und Eigentum im historisch und aktuell geteilten Europa voller Konflikte stehen im Fokus.¹¹

Sokurov lässt dabei nicht nur die Marianne und Napoleon selbst durch die Gänge des Louvre spazieren,

sondern er stellt die Personen Jacques Jaujard, den Leiter der französischen Nationalmuseen, und Franziskus Graf Wolff Metternich, den Leiter des Kunstschutzes und Militärverwaltungsbeamten, ins Zentrum des Geschehens. Stets zwischen Dokumentation und Kunstfilm changierend wird die schwierige Kooperation zwischen Besatzern und Besetzten für den Schutz der Kulturgüter inszeniert. Für diesen Film wurden sogar Dokumente aus dem Nachlassbestand Wolff Metternichs abgefilmt.¹²

Diese Beispiele zeigen deutlich, welches Interesse an Nationalhelden in Kriegszeiten und am selbstlosen Handeln für Kulturgüter nach wie vor existiert.

Biographisches

Franziskus Graf Wolff Metternich wurde 1893 als jüngster Sohn von Reichsgraf Ferdinand Wolff Metternich (1845–1938) und Flaminia Prinzessin zu Salm-Salm (1853–1913) im westfälischen Haus Beck (bei Bottrop) geboren und wuchs stark katholisch geprägt auf dem rheinischen Familienstammsitz Schloss Gracht bei Liblar (Erfstadt) sowie in der Universitätsstadt Bonn auf. Private Dokumente zeigen das frühe Interesse an der regionalen Kunst

⁷ Vgl. Ernst Piper, Der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg, in: Inka Bertz / Michael Dormann (Hrsg.), Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute, Göttingen 2008, S. 113–119.

⁸ Emmanuelle Polack / Philippe Dagen, Les Carnets de Rose Valland. Le pillage des collections privées d'œuvres d'art en France durant la Seconde Guerre mondiale, Lyon 2011.

⁹ Emmanuelle Polack / Claire Bouilhac / Catel, Rose Valland. Capitaine Beaux Arts, Paris 2009 und Emmanuelle Polack / Em-

manuel Cerisier, Rose Valland, l'espionne du musée au Jeu de Paume, Saint-Herblain 2009.

¹⁰ Francofonia, von Alexander Sokurov. Frankreich/Deutschland/Niederlande 2015 / 87 min., Bundesstart: 25.02.2016.

¹¹ Vgl. <https://www.curzonartificialeye.com/francofonia/>.

¹² Vgl. Art in Berlin Online, Inge Pett, »Francofonia« von Alexander Sokurov, Einspieldatum: 10.01.2016, <http://www.art-in-berlin.de/incbmel.php?id=3805>.

und Architektur, und Briefe des Kindes an seine Mutter in französischer Sprache verdeutlichen die Förderung zur Frankophilie. Auch übte Wolff Metternich sich schon bald in der kunsthistorischen Inventarisierung, wie ein erstes Inventarbuch seines Besitzes von 1909 zeigt.¹³ Nach dem Abitur am Brühler Gymnasium 1913 begann er in Bonn das Studium der Kunstgeschichte und Denkmalpflege bei Paul Clemen. Aus seiner 1925 mit Alix Freiin von Fürstenberg (1900–1991) geschlossenen Ehe gingen vier Kinder hervor.¹⁴

Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde Wolff Metternich zu den Kavallerie-Husaren eingezogen. Trotz



Abb. 2 Franz Graf von Wolff Metternich als Leiter des Militärischen Kunstschatzes beim Oberkommando des Heeres an seinem Schreibtisch im Hotel Majestic in Paris. Aufnahme im Rahmen der Fotokampagne im besetzten Frankreich von Hartwig Beseler, 1940/1941.

schwerer Verwundung durch einen Granatsplitter am Hals war sein Heeresdienst erst 1919 beendet, und er konnte an die Universität zurückkehren. Im weiteren Verlauf des Studiums bereiste er Europa, verbrachte einige Monate in Rom, recherchierte, fotografierte und skizzierte. Im Jahr 1923 erlangte er die Doktorwürde mit seiner Dissertation zur rheinischen Baukunst: Die spät-

gotische Loggia zu Binsfeld, eine stillkritische Studie zur niederrheinischen Profanarchitektur im letzten Viertel des 15. und im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts.

Die enge Verbindung zu seinem wissenschaftlichen und beruflichen Ziehvater Clemen, der während des ersten Weltkrieges für den militärischen Kunstschatz tätig gewesen war, blieb zeitlebens bestehen. Der rege Schriftverkehr im Nachlass bis zu Clemens Tod 1947 bezeugt einen intensiven Austausch bezüglich des Amtes sowie über den Kunstschatz und die Wissenschaft in den besetzten Gebieten.¹⁵

Der militärische Kunstschatz im Ersten Weltkrieg wurde zu großen Teilen als Reaktion auf die brutalen Zerstörungen an Baudenkmalern in Belgien durch das deutsche Heer eingerichtet. Die Beschädigungen hatten für einen internationalen Aufschrei und einen schweren Ansehensverlust des Kaiserreiches gesorgt. Die Kunsthistoriker Paul Clemen und Otto von Falke erhielten den Auftrag, die beweglichen Kunstgüter und immobilen Denkmäler der besetzten Länder zu erfassen und zu sichern.¹⁶

Für die Kunstschutzmaßnahmen im Ersten und Zweiten Weltkrieg orientierten sich Clemen und Wolff Metternich an den Grundsätzen der Haager Landkriegsordnung von 1907. Diese formuliert ein Verbot der Zerstörung oder Wegnahme des feindlichen Eigentums und gebietet den Schutz von wichtigen kulturellen, wissenschaftlichen, medizinischen und sozialen Einrichtungen. Gleichermäßen verlangen Einschränkungen in Artikel 23 und 27, dass militärische Ziele dem gegenüber Vorrang haben und nicht zu stören sind. Folglich wurden denkmalpflegerische Interessen ganz selbstverständlich der Kriegsführung untergeordnet. Das gemeinsame Kulturwelt-beziehungswise Menschheitserbe stand für Clemen im Ersten und Wolff Metternich im Zweiten Weltkrieg nach eigenen Aussagen als höhergeordnetes Ziel im Fokus der Tätigkeit,¹⁷ wenn auch die sonstigen Umstände nur geringen Handlungsspielraum geboten haben dürfen (Abb. 2).

Im Jahr 1926 trat Wolff Metternich in den Dienst der Rheinischen Provinzialverwaltung, zunächst als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter beim Provinzialkonservator Edmund Renard, den er zwei Jahre später in diesem Amt ablöste. An der Universität Bonn erhielt Wolff Metternich 1933 einen Lehrauftrag, seit 1940 besetzte er eine Honorarprofessur für Denkmalpflege und rheinische Kunst. Seine

¹³ NL FGWM, Nr. 176: Oktavheft »Inventar meiner Sachen in Gracht 1909« von Wolff Metternich, 1909.

¹⁴ Zur Biographie Wolff Metternichs vgl. auch Henrike Bolte, Der rheinische Provinzialkonservator Franziskus Graf Wolff Metternich und der deutsche Kunstschatz 1940–1943. Erste Ergebnisse aus der archivischen Erschließung des Nachlasses, in: Annalen des historischen Vereins des Niederrheins 221 (2018), S. 205–231.

¹⁵ Vgl. NL FGWM Nr. 240, Nr. 37 und Nr. 52, Korrespondenz Wolff Metternich mit Clemen.

¹⁶ Vgl. Christina Kott, Christina, Préserver l'art de l'ennemi? Le patrimoine artistique en Belgique et en France occupées, 1914–1918, Brüssel 2006 und Udo Mainzer, Paul Clemen zur 125. Wiederkehr seines Geburtstages, Köln 1991.

¹⁷ Vgl. die Haager Landkriegsordnung, 1907. Vgl. u. a. Josef Ruland (Hg.), Festschrift für Franz Graf Wolff Metternich (zum 80. Geburtstag), Neuss 1973; sowie die Einleitung von Henrike Bolte zum Findbuch Nachlass Franziskus Graf Wolff Metternich, LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum (künftig: LVR-AFZ), Stand 2016.

Vorlesungen hatten in der Regel Bezug zur praktischen Denkmalpflege oder der rheinischen Baukunst.

Für Wolff Metternichs Biographie ist außerdem die Verbindung zur katholischen Kirche, insbesondere zur Genossenschaft der rheinisch-westfälischen Malteserritter wichtig. Sein Vater beantragte am 14. Juni 1914 die Aufnahme in den Orden, wie es für viele Söhne des katholischen rheinischen Adels Usus war. Nach dem notwendigen Nachweis der adeligen Herkunft seiner Vorfahren bis in die Generation der Urgroßeltern wurde er mit Genehmigung des Großmeisters in Rom am 22. Dezember 1915 als Ehrenritter in den Malteserorden aufgenommen. Er wurde 1932 Mitglied des Vorstandes der rheinisch-westfälischen Genossenschaft und blieb es bis in die sechziger Jahre.¹⁸ Die Jahre 1932 bis 1936 waren eine schwierige Zeit für den Orden, der sich im Spannungsfeld zwischen dem katholischen Ordensleben, seinen karitativen Aufgaben, dem Misstrauen des NS-Staates gegenüber einer kirchlichen Vereinigung, deren rechtliches Oberhaupt im Ausland in Rom saß, und den Einbindungsversuchen in NS-Strukturen befand. Unter anderem in diesem Zusammenhang ist die Entscheidung Wolff Metternichs für den Eintritt in die NSDAP zu sehen: Nach intensiver Beratung mit Vertrauten wurde er am 1. Mai 1933 Mitglied der Partei. Ausschlaggebend war dabei wohl auch die Sorge, seines Postens enthoben zu werden, wenn er nicht beigetreten wäre.¹⁹

Denkmalpflege im Rheinland

Seit Mitte des neunzehnten Jahrhunderts gab es einen »Konservator der Kunstdenkmäler« für das Land Preußen in Berlin; mit den wachsenden Aufgaben wurden durch

die preußische Provinzialverwaltung einzelne Provinzialkonservatoren bestellt.²⁰ Im Jahr 1892 wurde die »Provinzialkommission für die Denkmalpflege in der Rheinprovinz« ins Leben gerufen und 1893 erstmals der Provinzialkonservator als Sachverständiger hinzugezogen. Der erste Amtsinhaber Paul Clemen bis 1911 und dessen Nachfolger Edmund Renard bis 1928 bauten das Amt weiter aus, und die Denkmalpflege wurde stetig weiterentwickelt.²¹

Die Reisetätigkeit wurde zu einem wichtigen Aspekt für die Erfassung der Denkmäler und das Gelingen der Denkmalpflege, da die genaue Kenntnis des Objektes grundlegend für die Entscheidung der Lösungsansätze ist. Dieser Aufgabenbereich wuchs mit den Zerstörungen während des Zweiten Weltkriegs.²² Die NS-Zeit brachte Rand- und Sonderbereiche in der Denkmalpflege und Kulturverwaltung hervor, die teilweise aus dem Ersten Weltkrieg wieder aufgegriffen wurden, beispielsweise die »Rückführung von Kulturgut aus den westlichen Ländern« und »Kriegserwerbungen« beziehungsweise »Beutekunst«.²³ Die sogenannte »Glockenaktion«, die Sammlung und Metallverwertung von Kirchenglocken aus kriegswirtschaftlichen Gründen, stand den denkmalpflegerischen Aufgaben des Erhaltens eigentlich entgegen.²⁴

Für das Gelingen der Auslagerungen, die Bewertung des zu schützenden Kulturgutes und die Sicherheit der Bergungsorte waren die zuständigen Mitarbeiter von großer Bedeutung. Denn auch wenn Wolff Metternich als Provinzialkonservator das Vorhaben leitete und koordinierte, so hing die Umsetzung doch von den Mitarbeitern und deren Engagement ab, wie akribisch erstellte Listen mit zuständigen Bezirkskonservatoren in den Handakten Wolff Metternichs bezeugen.²⁵

Bis Ende 1950 übte Wolff Metternich dieses Amt an der Spitze der rheinischen Denkmalpflege aus, die für die Erfassung, Erhaltung und Instandsetzung von historisch,

¹⁸ Engelskirchen, Schloss Ehreshoven, Archiv der deutschen Assoziation des Malteserordens, Bestand Rheinisch-Westfälische Genossenschaft der Malteserritter, Akte Nr. 1450 (Personalakte Franziskus Graf Wolff Metternich).

¹⁹ Vgl. NL FGWM Nr. 38 und Nr. 9 zur Entnazifizierung Wolff Metternichs.

²⁰ Vgl. allg. zur Denkmalpflege und -inventarisierung sowie dem Landeskonservator im Rheinland die Bestände im ALVR, vgl. insbesondere jene der Kulturabteilung der Provinzialverwaltung (1871–1949) und des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege, Generalakten (1887–2006).

²¹ Vgl. zur Entstehung der (Boden-)Denkmalpflege u. a. Stefan Kraus, Die Entstehung und Entwicklung der staatlichen Bodendenkmalpflege in den preussischen Provinzen Rheinland und Westfalen, Aichwald 2012; zu Paul Clemen vgl. Mainzer, Paul Clemen (Anm. 15) sowie zur Überlieferung Rudolf Kalfeld, Findbuch zum ALVR-Bestand Rheinisches Amt für Denkmalpflege (Landeskonservator Rheinland und Denkmälerinventarisierung der Rheinlande) Generalakten 1887–2006, Pulheim 2009 http://www.afz.lvr.de/media/de/archive_im_rheinland/archiv_des_lvr/findbuch_rheinisches_amt_fuer_denkmalpflege_generalakten_1887_2006.pdf; vgl. auch zu den Tätigkeitsfeldern heute die

Homepage des LVR-Amtes für Denkmalpflege im Rheinland <http://denkmalpflege.lvr.de/de/startseite.html>.

²² Vgl. NL FGWM, Nr. 79 – Aufstellung der »Richtlinien für den Schutz von Baudenkmälern und die Sicherung von Kunstwerken« vom September 1939. Besonders betont wurden dabei u. a. die Maßnahmen an »besonders wertvollen und besonders gefährdet erscheinenden Gegenstände[n]«. »[B]edeutende Einzelteile«, »Innere Ausstattung von Bauwerken«, »Gegenstände von mehr als örtlicher Bedeutung«, »wertvolle Einzelteile an Bauwerken«, und »leicht bewegliche Gegenstände« seien in »trockene Keller« zu verbringen.

²³ Akten zu diesen Kategorien im ALVR Bestand Rheinisches Landesmuseum Bonn, 1820 – ca. 1954. Vgl. zu Aufgaben der Denkmalpflege während der NS-Zeit auch Jürgen Kunow / Thomas Otten / Jan Bemann (Hrsg.), Archäologie und Bodendenkmalpflege in der Rheinprovinz 1920–1945, Treis-Karden 2013.

²⁴ Vgl. hierzu die Quellenüberlieferung im ALVR Bestand Rheinisches Amt für Denkmalpflege (Landeskonservator Rheinland und Denkmälerinventarisierung der Rheinlande), Generalakten 1887–2006.

²⁵ NL FGWM, Nr. 79, Aufstellung der zuständigen Bezirkskonservatoren 1939.

künstlerisch und architektonisch bedeutenden Gebäuden und Denkmälern zuständig ist. Seit 1939 und mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde die Bergung von beweglichem Kulturgut sowie der Schutz der immobilen Baudenkmäler zu den wichtigsten und dringlichsten Aufgaben für Wolff Metternich: im Rheinland und darüber hinaus seit 1940 auch mit Zuständigkeit für die besetzten Gebiete Europas.

Der militärische Kunstschutz in Frankreich

Im Mai 1940 wurde Wolff Metternich durch das Reichserziehungsministerium und den preußischen Staatskonservator Robert Hiecke zum Beauftragten für Kunstschutz beim Oberkommando des Heeres (OKH) ernannt sowie mit Voranschreiten der Truppen über Belgien und Frankreich in das von Deutschland besetzte Brüssel und im Sommer 1940 nach Paris versetzt.²⁶

Wolff Metternich als Beauftragter für den Kunstschutz und sein Stellvertreter Bernhard von Tieschowitz (1902–1968) waren beim OKH angesiedelt, die Mitarbeiter der Abteilung Kunstschutz bei der jeweiligen Militärverwaltung des besetzten Landes, in Frankreich mit Sitz im Hotel Majestic in der Avenue Kléber in Paris.²⁷

In Frankreich waren große Teile der staatlichen Kunstsammlungen bereits vor dem Krieg ausgelagert worden. Die Fortführung der Auslagerungen und Sicherungsmaßnahmen galt es in Zusammenarbeit der deutschen und französischen Stellen fortzuführen. Neben dem Kunstschutz wurden auch die Abteilungen Bibliotheksschutz und Archivschutz geschaffen, die ähnlich organisiert und mit Fachleuten besetzt waren. Die Korrespondenz zeigt, dass Wolff Metternich seine Mitarbeiter von Anfang an wählen durfte.²⁸ Dafür griff er auf Bekannte aus seiner Bonner Studienzeit und seinem Berufsfeld im Rheinland zurück: Kunsthistoriker, Denkmalpfleger und Archäologen, darunter auch Kunstschützer aus Zeiten des Ersten Weltkrieges oder deren Schüler.

Die ersten Monate der Besetzung in Paris waren für den Kunstschutz geprägt durch Kontroversen um die

Zuständigkeit für die »Sicherstellung« von privatem Kulturgut, insbesondere mit Otto Abetz bei der Botschaft in Paris und schließlich mit dem Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg.²⁹ Wolff Metternich verstand sich in der Nachfolge Clemens als reiner Sachverwalter der staatlichen Kunstsammlungen im Sinne des Kulturerbes der Menschheit. Diese Überzeugung stand im direkten Gegensatz zur Willkür der »Sicherstellungen« und Raub von privaten Kunstsammlungen und deren Verbringung ins Deutsche Reich. Der Kunstschutz hatte kaum Einflussmöglichkeiten auf den Umgang mit privaten Kunstsammlungen. Die Verteilung und der Abtransport durch den Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg wurde im November 1940 von Hermann Göring persönlich nach einem Besuch im Museum Jeu de Paume in Paris festgeschrieben. So konnte der Kunstschutz auch den Zugriff auf ausgelagerte Privatsammlungen in staatlichen Auslagerungsdepots nicht verhindern.

Die Tätigkeiten des Kunstschutzes umfassten folglich im Wesentlichen die Bewahrung von historisch wertvollen Bauten und Denkmälern, die Sicherung der staatlichen Kunstsammlungen und deren Bergungsorte, Belegungsverbote für Schlösser und Burgen, Kontrolle und Überprüfung der Einreiseerlaubnisse deutscher Museumsdirektoren und Kunsthändler sowie die Kontrolle der Ausfuhr von angekauften Kunstwerken³⁰. Letztere Tätigkeit ist jedoch in der Quellenlage seitens des Kunstschutzes spärlich dokumentiert und schwer rekonstruierbar (Abb. 3).

Eine der Haupttätigkeiten war somit die Besichtigung der Bergungsorte, Berichterstattung und Dokumentation von Zerstörung und Sicherungsmaßnahmen – in Absprache mit den französischen Stellen und auch der Kooperation mit französischem Fachpersonal wie Architekten und Denkmalpflegern.

Fotografien entstanden dabei nicht nur zur Dokumentation von Erhalt, Sicherungsarbeiten oder Zerstörung von Denkmälern und Städten. Die in Zusammenarbeit mit der Universität Marburg ausgeführten und mit der Universität Bonn, dem Kunstschutz sowie seit 1942 der kunsthistorischen Forschungsstätte in Paris verbundenen Fotokampagnen inventarisierten systematisch Kulturgut in den besetzten Gebieten.³¹ Die Fotografien waren

²⁶ NL FGWM, Nr. 200, im Tagebuch ist hierzu vermerkt: »Morgens wird die Nachricht vom Einmarsch deutscher Truppen in Holland und Belgien bekannt [...] Mittags erhalte ich die Einberufung zum OKH [Oberkommando des Heeres] auf Grund einer im März vorausgegangenen Besprechung. Ich soll den Kunstschutz im Operationsgebiet übernehmen. Nach Tisch eröffne ich Alix diese Neuigkeit.«

²⁷ Vgl. den Bericht eines Militärverwaltungsbeamten in Frankreich: Walter Bargatzky, Hotel Majestic. Ein Deutscher im besetzten Frankreich, Freiburg 1987 oder den veröffentlichten Bericht Bargatzkys: Wilhelm Treue, Zum nationalsozialistischen Kunstraub in Frankreich, der »Bargatzky-Bericht«, in Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 13. Jhrg., Heft 3 (1965), S. 285–337.

²⁸ NL FGWM, Nr. 240, Dokumente zur Einrichtung des Kunstschutzes, unter anderem Korrespondenz zwischen Hiecke und Wolff Metternich.

²⁹ Vgl. etwa Heuss, Kunst (Anm. 4), S. 102–118 zum ERR und S. 273–277 zum Kunstschutz.

³⁰ Landesarchiv NRW NW 179 Nr. 17464, Entnazifizierungsakte Felix Kuetgens, Bericht über den Kunstschutz in Frankreich, 05.08.1945.

³¹ Vgl. bspw. Judith Tralles, Die Fotokampagnen des Preussischen Forschungsinstituts für Kunstgeschichte während des Zweiten Weltkrieges, in: Nikola Doll / Christian Fuhrmeister / Michael H. Sprenger (Hrsg.), Kunstgeschichte im Nationalsozialismus, Weimar 2005, S. 263–282.

Grundlage für weiterführende kunsthistorische Forschung und museale Dokumentation. Viele wissenschaftliche Vorhaben – auch mit ideologisch-nationalistischen Zielen – wurden durch den Kunstschutz und die benachbarten Referate in den besetzten Gebieten unterstützt.³²



Abb. 3 Warnschild Belegungsverbot für unter Kunstschutz stehende Bauten, Nachlass Franziskus Graf Wolff Metternich Nr. 74.

Die Organisation der zu treffenden Maßnahmen erfolgte in den einzelnen Militärverwaltungsbezirken, und es gab zuständige Kunstschutzmitarbeiter in den Bezirken A, B, C, Großparis sowie Bordeaux und Südfrankreich. Die jeweiligen Feld- und Kreiskommandanturen wurden von Fall zu Fall durch den Kunstschutz mit einzelnen Aufgaben betraut, wie beispielsweise dem Anbringen von Plakaten mit Verfügungen über historisch wertvolle Gebäude oder die Unterstützung bei Verlagerung von Kunstwerken. Überlieferte Karten verdeutlichen die Vielzahl der geschützten und mittels Beschilderung unter Belegungsverbot gestellten Bauten. Aus Berichten wird

jedoch auch sehr deutlich, dass diese Verordnungen oft nicht eingehalten wurden.³³

Auch das kulturelle Leben in Paris war Teil des Alltags der Kunstschutzbeamten. Zwar fanden die Deutschen im Sommer 1940 einen fast leeren Louvre vor, doch aus propagandistischen Gründen und als Zeichen wiederhergestellter Normalität sollten nach dem Waffenstillstand zwischen Deutschland und Frankreich wieder geregelte Abläufe etabliert werden, auch im Kulturbereich. So wurden am 29. September 1940 mit einer Führung Wolff Metternichs Teile des Museums wieder eröffnet; für deutsche Soldaten war der Eintritt kostenlos, für Franzosen nicht.³⁴

Wenn auch viele der vom Kunstschutz in Frankreich geleisteten Arbeiten positive Aspekte aufweisen, müssen die Tätigkeiten als Ganzes kritisch analysiert werden. So kann die flächendeckende fotografische Erfassung von Kunstwerken der besetzten Länder als Schritt der Besitzergreifung gewertet werden, die ideologisch inspirierte Forschung von deutscher Seite über die Kultur des besetzten Landes kommt als Ausdruck eigener Überlegenheit daher, die gleiche Sprache spricht die Ausnutzung der Zwangslage der Besetzten wie auch die Erstellung von Listen für die Rückführung von historisch aus Deutschland verschlepptem Kulturgut. Und trotz der Verdienste um die praktischen und – abseits ideologischer Gründe – notwendigen Aufgaben der Sicherung stellt sich nach wie vor die Frage, wie der Kunstschutz in den Kunstraub involviert war.

Wolff Metternichs für die französische Kultur empfängliche Haltung und seine wissenschaftlichen und beruflichen Erfahrungen erleichterten ihm den fachlichen Kontakt zur französischen staatlichen Museumsverwaltung. Im Sommer 1942 wurde er jedoch beurlaubt und im Oktober 1943 aus dem Militärdienst entlassen. Berichte schildern ein Zusammentreffen zwischen Göring und Wolff Metternich in Paris, bei dem sich der Letztere gegen die Plünderungen privaten Kulturgutes aussprach.³⁵ Später betonte er, er sei auf Betreiben Görings mit einem direkten Befehl Hitlers entlassen worden.³⁶ Wolff Metternich sprach fließend Französisch, dies wurde unter anderem in einem belastenden Schreiben des Sicherheitsdienstes und der Sicherheitspolizei von 1943 negativ gegen ihn verwendet, dass er Führungen in französischer Sprache hielt.³⁷

Außerdem wurde seit 1942 wegen der Bedrohung durch den zunehmenden Luftkrieg und die Zerstörung

³² In den Tätigkeitsberichten des Kunstschutzes sind auch unterstützte Forschungsvorhaben gelistet oder Aufstellungen von Forschungsthemen, NL FGWM, Nr. 51.

³³ NL FGWM, Nr. 125, Berichte und Korrespondenzen über Zustand, Inventar und Belegungsverbote schützenswerter Gebäude (Bezirk A), 1940–1944.

³⁴ Akten NL FGWM, Nr. 196 und Nr. 89 zur Teileröffnung des Louvre im September 1940.

³⁵ Archives Nationales AJ40/1673, darin z.B. Aktennotiz vom 06.02.1941 von Hermann Bunjes über Besuch Hermann Görings in Paris und ein Zusammentreffen mit Wolff Metternich.

³⁶ NL FGWM, Nr. 34, Korrespondenz zu seiner Entlassung aus dem Militärdienst.

³⁷ NL FGWM, Nr. 153, Bericht der Sicherheitspolizei und des SD über Wolff Metternich, 20.04.1943.



Abb. 4 Der Stab des Militärischen Kunstschutzes beim Oberkommando des Heeres während einer Besprechung im Hotel Majestic. Sitzend (von links nach rechts): Felix Kuetgens, Bernhard von Tieschowitz und Franz Graf von Wolff Metternich; stehend (von links nach rechts): Der Chauffeur Herr Bauch, die Sekretärin Frau Schmidt (genannt »Schmidtchen«), Wend Graf von Kalnein, die Sekretärin Gisela Günther (unscharf) (genannt »Gigü«) und Carl Heinz Pfitzner. Aufnahme im Rahmen der Fotokampagne im besetzten Frankreich von Hartwig Beseler, 1940/1941.

der historischen Innenstädte Wolff Metternichs Anwesenheit im Rheinland dringend erwünscht. Er sollte als Konservator der Rheinprovinz wieder zurückkehren, da die Probleme der Bombenschäden und Herausforderungen für Bergungs- und Luftschutzarbeiten seine leitende Fachkompetenz erforderten.³⁸ Für seinen Auftrag in Frankreich war er lediglich freigestellt und im Rheinland von Provinzialbaurat Theodor Wildemann vertreten worden.

In Bonn widmete er sich wieder der Denkmalpflege, dem Luftschutz und den Bergungsarbeiten. Die wichtigen Kunstsammlungen des Rheinlandes waren bereits seit 1939 in Bergungsorte verbracht worden. Mit den vermehrten Luftangriffen wurden weitere Objekte ausgelagert, und dies musste gut organisiert werden. Auch im Inland war der Kunstschutz größtenteils eine Verwaltungsaufgabe: von der Suche nach geeigneten Bergungsorten über die Auslagerungen bis hin zum weiterführenden Schutz der Depots.

Wolff Metternich wurde auch im Inland als Instanz für Bergungsarbeiten und Luftschutz – auch hier unter dem Überbegriff »Kunstschutz« – zu Rate gezogen, was

beispielsweise sein Bericht zum »Luftschutz der Kunstwerke in den besetzten Gebieten, Beobachtungen und Erfahrungen« verdeutlicht, ein Vortrag, gehalten auf einer Tagung der Museumsleiter und Denkmalpfleger in der Reichsanstalt der Luftwaffe für Luftschutz. Die Erfahrungen aus den besetzten Gebieten und den Bergungsarbeiten im Rheinland verbinden sich in vielen Dokumenten in seiner Arbeit, beispielsweise folgten viele Besprechungen einer strengen Tagesordnung zum Wohle und Schutz der Kunstdenkmäler.³⁹

Abermals hervorzuheben ist das Inventarisieren und Aufstellen: Auch für das Rheinland wurden die Bergungsorte systematisch in Listen erfasst, weitere Verzeichnisse wiederum listeten die dort geborgenen Sammlungen auf und wieder andere schließlich das aus den Sammlungen in den dortigen Kisten gelagerte Inventar. Die logistische Herausforderung dieser Auslagerungen ist zu betonen und Sachmittel und Kapazitäten wurden voll ausgeschöpft, sodass die Transporte und Bergungsorte nicht nur Kunstwerke umfassten, sondern auch Archivgut und Bibliotheken.⁴⁰

³⁸ ALVR 11013.

³⁹ NL FGWM, Nr. 79, Vortrag Wolff Metternichs zum Luftschutz der Kunstwerke in den besetzten Gebieten, Tagung der Museumsleiter und Denkmalpfleger in der Reichsanstalt der Luftwaffe für Luftschutz in der Zeit vom 08.–10.06.1942. Ebd. Besprechungsbericht der Denkmalpfleger zu Fragen des Kunstschutzes aus dem Jahr 1942, mit der Tagesagenda der Denkmalpflege in den Kriegs-

jahren: Sicherung ortsfester Kunstdenkmale, Sicherung beweglicher Kunstdenkmale, Stand der Glockenaktion sowie Fragen und Abnahme von Kupferdächern und Gebäudeteilen aus Kupfer.

⁴⁰ Karten befinden sich unter anderem in der Dienstregistratur 1 (Archivberatung der Rheinprovinz) im LVR-AFZ, Nr. 366: Verzeichnis der Bergungsorte, 18.09.1944; Nr. 370: Karte der Bergungsorte, Herbst 1944.

Personennetzwerke

Die erwähnten Personennetzwerke um Wolff Metternich zeigen deutlich die rheinischen Bezüge. Wichtige Figuren waren beispielsweise Bernhard von Tieschowitz, ausgebildet an der Universität Marburg und vor und nach dem Kriege Mitarbeiter in der Denkmalpflege, oder auch Carl-Heinz Pfitzner, Wolff Metternichs Direktorialassistent. Selbst der Buchbinder und Fahrer Josef Bauch wurde aus dem Rheinland ins besetzte Frankreich mitgenommen. Josef Busley war zwischenzeitlich bei der Denkmälerinventarisierung, Hermann Bunjes ebenfalls bei der Inventarisierung sowie an der Universität Bonn, Felix Kuetgens war vor und nach dem Krieg Museumsdirektor in Aachen. Die Liste ist weiter fortzusetzen – auch beim Kunstschutz in anderen besetzten Ländern. Die fachliche Kompetenz und die persönlichen Verbindungen qualifizierten für eine Tätigkeit beim Kunstschutz, und Wolff Metternich hatte entsprechende Gestaltungsmöglichkeiten (Abb. 4).

Die privaten Dokumente dieser Kunstschutzoffiziere sind besonders aufschlussreiche Quellen, so beispielsweise die Taschenkalender und Tagebücher von Wolff Metternich und Bernhard von Tieschowitz.⁴¹ Diese bezeugen durch das Vermerken von Orten und Personen die engen Verknüpfungen zwischen der Militärverwaltung, der französischen Kulturszene und der rheinischen Denkmalpflege, aber auch Treffen zu Organisation und Vorgehensweise mit der Partei nahestehenden Personen. Auch die Aufenthalte von Kollegen wie Alfred Stange von der Universität Bonn in Paris oder Hans-Joachim Apffelstaedt, Leiter der Kulturabteilung bei der Provinzialverwaltung, sowie Treffen mit dem preußischen Staatskonservator Robert Hiecke in Berlin vermerken interessante Ansatzpunkte für die weitere Forschung nach Personennetzwerken.

Die Nachkriegszeit

Ende 1944 verließ Wolff Metternich Bonn, im März 1945 war er mit seiner Familie bei Verwandten, der Familie Grafen von Westfalen auf Schloss Fürstenberg im Kreis Paderborn. Am 4. April 1945 wurde er hier von amerikanischen alliierten Offizieren verhaftet und im Gefängnis

in Rheinbach interniert, am 12. April 1945 aber bereits wieder entlassen.⁴²

Sofort stellte sich der Kontakt zu den amerikanischen Kunstschutzoffizieren ein, den sogenannten Monuments Men, insbesondere Everett Parker Lesley, sehr bald auch zu deren britischen Kollegen, insbesondere Michael Ross, Hugh Murray-Baillie und Lionel Perry. Es entwickelte sich sogleich eine Zusammenarbeit für den Schutz der Kulturgüter im Rheinland, wie beispielsweise die gemeinsame Besichtigung von Bergungsorten und Rückführungen von Kunstwerken. Wolff Metternichs Fachwissen der vorhergegangenen Jahre war hierfür von großer Bedeutung und einige Kontakte mündeten sogar in langjährige freundschaftliche Beziehungen.

Um seine Tätigkeit als Provinzialkonservator und die Wiederaufbaumaßnahmen wieder aufnehmen zu können, musste Wolff Metternich von der britischen Militärverwaltung in seinem Amt bestätigt werden. Bereits am 2. August 1945 wurde die Genehmigung zu seiner vorläufigen Anstellung ausgestellt. Im Winter 1945/1946 erreichten ihn auch einige französische Entlastungsschreiben, beispielsweise das oft im Rechtfertigungsprozess verwendete Schreiben von Jacques Jaujard an Général Raymond Schmittlein vom 10. Dezember 1945 über den Einsatz Wolff Metternichs und Kollegen für das französische Kulturerbe und mit besonderer Fürsprache für dessen Bestätigung im Amt. Der Provinzialkonservator wurde am 14. Februar 1946 schließlich durch die britische Kontrollkommission bestätigt.⁴³

Nach durchlaufenem Entnazifizierungs- und Berufungsverfahren und endgültiger Einstufung als unbelastet wurde Wolff Metternich im Februar 1948 auch wieder für seine Lehrtätigkeit an der Universität Bonn zugelassen und im Zuge dessen wurden durch den Entnazifizierungsausschuss auch keine Bedenken gegen eine Weiterbeschäftigung als – nach der Auflösung der preußischen Provinzen und Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen – nunmehr Landeskonservator des Gebietes Nordrhein eingewandt. Tatsächlich ausgestellt wurde das Entlastungszeugnis letztendlich erst am 21. April 1948.⁴⁴

Seit Juli 1945 führte er auch Gespräche über die Neuordnung der Denkmalpflege in der Rheinprovinz, die Vereinheitlichung der Denkmalpflege in der britischen Zone, und seine Position als Staatskonservator und Provinzialkonservator in Personalunion wurde diskutiert.⁴⁵

⁴¹ Taschenkalender Wolff Metternich und Tieschowitz im NL FGWM u. a. Nr. 437, Nr. 438, Nr. 251.

⁴² NL FGWM, Nr. 438 (36), Taschenkalender FGWM 1945.

⁴³ Dokumente zur Entnazifizierung u. a. in ALVR 35142 Personalakte Wolff Metternich, NL FGWM, Nr. 9, 10, 11, 38 und Nr. 220 sowie im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin (künftig: PA AA) P 14/59907, Personalakte Wolff Metternich.

⁴⁴ NL FGWM, Nr. 9, Entlastungszeugnis für Franziskus Graf Wolff Metternich vom 21.04.1948.

⁴⁵ PA AA P 14/59907 und NL FGWM, Nr. 38, Schreiben Oberpräsident der Nord-Rheinprovinz Klt/II an FGWM, 29.09.1945 und Übersendung einer Niederschrift vom 29.09.1945.

Dies führte zu Spannungen mit Joseph Busley beim Kultusministerium, der in diesem Prozess übergangen wurde. Busley war bis zu seiner Versetzung 1933 Kulturamtsleiter der Provinzialverwaltung, dann bei der Denkmälerinventarisierung beschäftigt und war im Kunstschutz in Frankreich für den Bezirk B (Angers) sowie später auch für Bordeaux zuständig gewesen. Da Busley nicht Mitglied der NSDAP war, wurde er nach Kriegsende zügig entlastet und wieder beim Oberpräsidenten der Nord-Rheinprovinz und im Kultusministerium beschäftigt.

Die Nachkriegszeit führte, wie dieses Beispiel andeutet, durchaus auch zu neuen Kontroversen um Hierarchien und Karrieresprünge bei ehemaligen Kunstschutzkollegen. Im Allgemeinen sind die personellen Kontinuitäten im Kulturbetrieb nicht zu unterschätzen. Wolff Metternich nutzte viele Möglichkeiten, um über den »Wiederaufbau der Denkmalpflege« zu referieren und suchte den Fachaustausch mit Kollegen in ganz Deutschland.⁴⁶ Denn der Wiederaufbau zerstörter Städte und Denkmäler sowie die Rückführung von ausgelagertem Kulturgut gehörten zu den großen Aufgaben der Denkmalpfleger in der Nachkriegszeit. Verbunden mit Restitutionsaufgaben bot dies auch ein interalliiertes politisches Spannungsfeld.

Für das freizügige Ausstellen von Entlastungsschreiben aufgrund der gegenseitigen lokalen und kollegialen Verbindungen und undurchdringlichen Netzwerke waren oft vielmehr die Macht und Beziehungen der Personen ausschlaggebend als die eigentliche Unschuld oder Schuld.⁴⁷ Auch Wolff Metternich stellte zwischen 1946 und 1949 eine Vielzahl an Entlastungszeugnissen, Gutachten und Eidesstattlichen Erklärungen aus, meist mit der Begründung hinsichtlich katholischer, ausschließlich wissenschaftlicher oder antinationalsozialistischer Haltung und bezogen auf die Arbeit für den Erhalt des Kulturerbes der Menschheit.⁴⁸

Sein internationales Ansehen sowie seine wissenschaftlichen und beruflichen Verbindungen verhalfen ihm im Nachkriegsdeutschland zu weiterem Aufstieg. Durch seine vielseitigen internationalen Beziehungen qualifizierte er sich für den diplomatischen Dienst.

So war er 1951 und 1952 im Auswärtigen Amt als Leiter des Referates Wissenschaft der Kulturabteilung tätig. Sein Einsatz für die Wiedereröffnung deutscher Auslandsinstitute war für seine 1953 erfolgte Berufung zum Direktor der Bibliotheca Hertziana in Rom durch die Max-Planck-Gesellschaft von Vorteil.⁴⁹ Dort lebte

und arbeitete er im Palazzo Zuccari, forschte zur Baugeschichte des Petersdoms und machte Exkursionen mit Studierenden zu den Baudenkmalern Italiens. Unter seiner Leitung wurde das traditionsreiche Institut wieder als kulturwissenschaftliches Zentrum für deutsche Forschung in Italien etabliert. Wolff Metternich führte zudem internationale Korrespondenz zur Denkmalpflege, zur Aufarbeitung der Kunstschutztätigkeiten während des Krieges und auch zu kulturpolitischen Fragen wie beispielsweise zum Thema der Restitution. Im Jahr 1962 wurde er emeritiert. Im Alter von siebzig Jahren wurde er mit dem Orden der französischen Ehrenlegion als Anerkennung für seine Verdienste beim militärischen Kunstschutz ausgezeichnet. Gemeinsam mit seiner Frau kehrte Wolff Metternich 1968 zurück nach Deutschland, auf den renovierten nunmehrigen Familiensitz Frohnhof in Junkersdorf bei Köln. Im Alter von fünfundsiebzig Jahren starb Wolff Metternich im Mai 1978.

Fazit

Wolff Metternich stellt ein interessantes Beispiel einer genuin deutsch-französischen Kunsthistorikerkarriere mit Kontinuität von der Kaiserzeit über die Naziherrschaft bis in die junge Bundesrepublik dar.

Als überzeugter Katholik und Denkmalpfleger, der engagiert hinter den Bedürfnissen sakraler Bauten stand, kam Wolff Metternich immer mehr in Bedrängnis mit dem erstarkenden Nationalsozialismus. Sein Parteieintritt scheint unter anderem aus der Motivation, seine berufliche Stellung halten zu können und im besten Falle mit christlichen Werten gegensteuern zu können, erfolgt zu sein. Durch den Rückhalt in Fach- und Kollegenkreisen konnte Wolff Metternich sich in seiner Position halten und durch die Arbeit als Beauftragter für Kunstschutz in den besetzten Gebieten Erfahrungen aus dem Ausland auch in den rheinischen Kunstschutz übertragen.

Wolff Metternich arbeitete nach gut zehn Jahren als Provinzialkonservator quasi über weitere zehn Jahre hauptberuflich für den Schutz von Kulturgütern in Kriegszeiten und den anschließenden Aufräumarbeiten in der Nachkriegszeit. Darüber hinaus gehörten in seiner Zeit beim Auswärtigen Amt ebenfalls die Verhandlungen um Restitutionsangelegenheiten zu seinem Aufgabebereich, und

⁴⁶ Gesammelte Unterlagen, Korrespondenz und Veröffentlichungen bspw. in NL FGWM Nr. 64.

⁴⁷ Vgl. Bert Rösch, Die Entnazifizierung in der britischen Besatzungszone von 1945 bis 1949, Hausarbeit Uni Hamburg WS 97/98, S. 15.

⁴⁸ NL FGWM, Nr. 237 sowie ALVR 35410 und ALVR 35411.

⁴⁹ Vgl. Christof Thoenes, Kontinuität. Die Bibliotheca Hertziana unter Franz Graf Wolff Metternich (1953–1963), in: Sibylle Ebert-Schifferer unter Mitarbeit von Marieke von Bernstorff (Hrsg.), 100 Jahre Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte. Die Geschichte des Instituts 1913–2013, München 2013, S. 144–153.

er war in beratender Funktion an Gesprächen zu den UNESCO-Richtlinien zum Umgang mit Kulturgut beteiligt. Somit beschäftigte sich Wolff Metternich von etwa 1939 bis 1952, also über gut dreizehn Jahre mit Fragen des Kulturgutschutzes und Bergungsmaßnahmen. Dieses große Kapitel seiner Biographie war in Verbindung mit dem gleichzeitigen und darüber hinausreichenden Ein-

satz in der Denkmalpflege eine prägende Ära für Wolff Metternich persönlich. In dieser Zeit übte er großen Einfluss aus, knüpfte fleißig Kontakte und stilisierte sich so zu einer starken Figur.

Esther Heyer M. A., Wotanstraße 54, 80639 München,
esther.r.heyer@googlemail.com

Bildrechte. Abb. 1 und 3 LVR-AFZ. – Abb. 2 und 4 Bildarchiv Foto Marburg, Ausführung Hartwig Beseler.

Summary. From 1928 to 1950 Franziskus Graf Wolff Metternich held the office of Provincial Conservator, later of Federal State Conservator. He was a strict Catholic. In 1933 he joined the NSDAP. With the outbreak of war, the recovery of movable cultural property and the protection of immobile architectural monuments was his main task, before in the summer of 1940 he became the Commissioner for Art Protection at the High Command of the Army and was transferred to occupied France. There he set up a department of carefully selected experts whose main task was to safeguard the state art collections and to control the export of works of art. In 1942, Metternich was suspended from this task and released from military service a year later. From 1942 onwards, as Provincial Conservator in the Rhineland, he devoted himself above all to air-raid protection and, after the end of the war and denazification, worked with the Allies on the repatriation of art and the preservation of historical monuments.

Résumé. De 1928 à 1950, Franziskus Graf Wolff Metternich occupa le poste de Conservateur provincial, ensuite de Conservateur fédéral. Il était un catholique strict. En 1933, il rejoignit le NSDAP. Avec le déclenchement de la guerre, la récupération des biens culturels mobiliers et la protection des monuments historiques devinrent sa tâche principale. En été 1940, il fut nommé Commissaire à la protection du patrimoine artistique au Haut Comman-

dement de l'armée, et il fut transféré en France occupée. Il y créa un département d'experts soigneusement sélectionnés dont la tâche principale était de sauvegarder les collections d'art de l'État et de contrôler les exports les œuvres d'art. En 1942, Metternich fut suspendu de cette tâche et, un an plus tard, il fut libéré du service militaire. A partir de 1942, en tant que Conservateur provincial en Rhénanie, il se consacra avant tout à la protection contre les raids aériens et, après la fin de la guerre et la dénazification, il travailla avec les Alliés au rapatriement de l'art et à la préservation des monuments historiques.

Resümee. Von 1928 bis 1950 bekleidete Franziskus Graf Wolff Metternich das Amt des Provinzialkonservators, später Landeskonservator. Er war ein strenger Katholik. Im Jahr 1933 trat er in die NSDAP ein. Mit Kriegsausbruch wurde die Bergung von beweglichem Kulturgut und der Schutz immobiler Baudenkmäler seine Hauptaufgabe, bevor er im Sommer 1940 Beauftragter für Kunstschutz beim Oberkommando des Heeres wurde und man ihn in das besetzte Frankreich versetzte. Dort baute er eine Abteilung aus sorgfältig ausgewählten Fachleuten auf, deren Aufgabe vor allem in der Sicherung der staatlichen Kunstsammlungen sowie der Kontrolle der Ausfuhr von Kunstwerken bestand. Im Jahr 1942 wurde Wolff Metternich von dieser Aufgabe beurlaubt und ein Jahr später aus dem Militärdienst entlassen. Seit 1942 widmete er sich im Rheinland als Provinzialkonservator vor allem dem Luftschutz und arbeitete nach Kriegsende und erfolgter Entnazifizierung mit den Alliierten an der Kunstrückführung und in der Denkmalpflege.